

Atul Dodiya ***Antler Anthology I-XII***

2003-2004

198 x 144 cm, Aquarell, Holzkohle, Marmorstaub auf Papier

Privatbesitz

Der Künstler Atul Dodiya wurde 1959 in Mumbai, Indien, geboren, wo er bis heute lebt und arbeitet. Er selbst bezeichnet seine Werke als Mischformen, die er aus verschiedenen Materialien und Elementen gestaltet.

Seine Inspiration resultiert aus der Faszination zahlreicher Einflüsse, die er nicht zuletzt durch Reisen gewinnt und die ihn in ihrer Varietät anregen und faszinieren. So arbeitet Dodiya in seinem Werk mit den unterschiedlichsten regionalen wie thematischen und stilistischen Bezugnahmen und verarbeitet sowohl Elemente des Comicstrips, religiöse Holzschnitte und Werbeplakate als auch eigene Lieblingsgemälde aus wiederum unterschiedlichen Bildtraditionen, wie beispielsweise deutscher Nachkriegskünstler und deren Themen. Diese Bezugnahmen und Gegenüberstellungen mit seiner eigenen Bildtradition führen zu einer Überschneidung und Verschmelzung radikal unterschiedlicher Bildwelten.

Ebenso wie in ihm selbst, sollen Dodiyas Werke auch im Betrachter einen inneren Dialog mit sich selbst auslösen, der sowohl im Künstler als auch im Betrachter zu engagiertem Nachdenken über die Inhalte und Bezüge des jeweiligen Werkes anregen soll.

Hier spricht Atul Dodiya von der „Hierarchie der Kenntnis“ durch den Betrachter, nach der dieser ein Werk zu lesen vermag. Durch die Vielschichtigkeit der soeben genannten Inhalte und Bezüge im Werk soll die Lust des Betrachtenden, diverse Verknüpfungen dieser Assemblage aus verschiedenen Bildelementen zu erkennen und zu entschlüsseln, geweckt werden.

Die zwölf großformatigen Aquarelle der 2003-'04 entstandenen Serie „Antler Anthology I-XII“ zeichnen sich sämtlich durch vergleichbar arrangierte Komposition aus drei wesentlichen Bildelementen aus. Zum einen dominieren Gedichte zeitgenössischer Poeten aus Gujarat, einem indischen Bundesstaat mit eigener Sprache und Schrift, begleitet von piktorialen Elementen wie etwa Pflanzen und Tiere oder auch einer hingekauerten skelettierten Gestalt, lesend und schreibend in einem, durch fehlenden Farbauftrag hell angedeuteten, leeren Gefäß. Jedes Gemälde dieser Serie durchziehen Schlieren aus Marmorstaub, die den Eindruck von unwirtlicher Trockenheit und Wüste, der in den einzelnen Bildern durch die Elemente erzeugt wird, unterstreichen. Atul Dodiya spielt geschickt mit der Ambivalenz von Leben und Tod, ausgedrückt durch die Wüste als Metapher des Spannungsverhältnisses von Lebensraum für Tiere und Pflanzen einerseits, aber auch todbringender Trockenheit und Unwegsamkeit, von der die ausgewählten Gedichte sprechen, andererseits.

Durch die Kenntnis allein der Tiere und deren Ursprünge aus sowohl geografisch unterschiedlichen Lebensräumen als auch historisch unterschiedlichen Bildtraditionen und damit verbunden als Symbole globaler Bezugnahmen, offenbart sich der Künstler nicht nur als zeit-

genössischer indischer, sondern vielmehr als Künstler der Globalisierung, der mit Bezugnahmen aus aller Welt spielt, wobei aufgrund seiner Herkunft indische Bezüge dominieren.

In dieser Serie beispielsweise kommt den Gedichten auf Gujarati nicht nur inhaltlich eine erhebliche Bedeutung zu, indem die Sprache und die damit verbundene Region ambivalente historische und politische Konnotationen hervorrufen. So etwa die Herkunft des gewaltlosen Menschenrechtlers Mahatma Gandhi aus Gujarat, wie auch religiöse Gewaltausbrüche zwischen Hindus und Muslimen, die 2002 in der Hauptstadt Gujarats eskalierten, ein Jahr vor Entstehung der Werkserie.

In Dodiya's „Landschaften aus Sprache“ werden demnach diverse bedeutungstragende Elemente und Motive aus verschiedenen Traditionen zu einem Ganzen, einer Einheit, zusammengefügt. Sie überlappen und überschneiden sich nicht nur zeichnerisch auf dem Papier, sondern ergänzen sich vor allem in ihren inhaltlichen Bezügen. Hierdurch wird eine aufmerksame Betrachtung der Werke in aufeinander aufbauenden Schritten ermöglicht und sogar erwünscht, die je nach Kenntnisstand dieser Bezugnahmen und verarbeiteten Elemente durch den Betrachter erfolgt.

Der Künstler Dodiya kreiert demnach nicht nur ästhetisch ansprechende Werke, sondern fordert den Betrachter bewusst auf, die Bilder, die zunächst rätselhaft erscheinen, selbst zu interpretieren und zu entschlüsseln.

(Stephanie Riecker)